

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich RM. 2.40 einschließlich des Postens. Unterhaltungsblätter in der Geschäftsstunde, bei unseren Boten sowie bei allen Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorkommnisse ist der Verlag von Zeitungen, von Unterhalten oder von sonstigen Unterhaltungsblättern — für den Empfänger können die Bedingungen der Abnahme oder der Lieferung von Zeitungen oder sonstigen Unterhaltungsblättern abgeändert werden.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterflüßengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhne in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 292.

Dienstag, den 18. Dezember

1917.

Ablieferung geschlachteter Gänse.

Gemäß § 5 der Bundesratsverordnung vom 3. Juli 1917 über den Verkehr mit Gänsen (RSt. S. 581) ist der Verkauf geschlachteter Gänse durch den Züchter oder Mäster seit dem 25. November ds. Jrs. verboten.

Da sich jedoch noch immer im Besitz von Züchtern und Mästern Gänse befinden sollen, die nicht zum Eigenverbrauch dienen, und noch abgestoßen werden sollen, so wird nachgelassen, daß diejenigen Züchter und Mäster von Gänsen, die bisher den Verkauf ihrer Gänse noch nicht bewerkstelligen konnten, noch bis zum 22. ds. Mts. Gänse an die zum Verkauf durch Ausweislarke ermächtigten Händler verkaufen. Die mit Ausweislarke versehenen Händler werden angewiesen, die von ihnen eingekauften Gänse unmittelbar der sächsischen Wild- und Geflügelhandels-Gesellschaft in Dresden, Ost-Allee 11, zu melden, der das alleinige Verfügungsrecht über die angekauften Gänse zusteht. Die aufgekauften Gänse dürfen also nicht ohne Ermächtigung der Gesellschaft an Verbraucher oder Wiederverkäufer abgegeben werden. Die Händler werden ermächtigt, falls sie die aufgekauften Gänse nach Anweisung der Gesellschaft nach sächsischen Großstädten zu liefern haben, ausnahmsweise den Züchter- und Händlerpreis um 15 Pfg. für das Pfund der geschlachteten Gans zu überschreiten.

Dresden, am 11. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

Petroleumverkauf.

Die Petroleumabgabe darf bis zum 20. d. M. nur auf Karten stattfinden.

Jede Karte ist mit 3 l zu beliefern. Soweit eine Teillieferung bereits stattgefunden hat, darf nur der restliche Teil noch abgegeben werden.

Eibenstock, den 17. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Städtischer Butterverkauf.

Dienstag, den 18. d. Mts., vorm. Nr. 701—1050, nachm. Nr. 1051—1400,
Mittwoch, " 19. " " " " 1401—1750, " " 1751 u. höh. Nr.,
Donnerstag, " 20. " " " " " 1—350, " " 351—700.

Beliest wird Marke O 4 mit 80 g Butter zum Preise von 52 Pfg.

Eibenstock, den 17. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Ausgabe der Milkarten

für Kinder im Alter von 1—6 Jahren Dienstag, den 18. Dezember 1917,

vormittags	8—9 Uhr	1—350,
"	9—10 "	351—700,
"	10—11 "	701—1050,
"	11—12 "	1051—1400,
nachmittags	2—3 "	1401—1750,
"	3—4 "	1751 und höhere Nr.

Ausweishefte sind vorzulegen.

Eibenstock, den 17. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Der Waffenstillstand abgeschlossen.

Beginn von Sonderfriedensverhandlungen mit Rußland.

Weitere 18000 Tonnen versenkt.

Durch Sonderbrief konnten wir gestern nachmittag folgende Depeschen über die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland verbreiten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Dezbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Schloßpark von Pozeelhoeft haben wir unsere Linien nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht. Lebhaftige Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Dife; bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten. In Erkundungsgesängen an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Bresl. Litowsk ist am 15. Dezember von Sr. Königl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember, 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Macedonische Front.

Regelmäßigkeit der Engländer zwischen Warbar und Dojranje.

Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Caprice erstürmt und mehrere 100 Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der erste Generalquartiermeister (B. L. B.) Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 16. Dezember. Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung einerseits und der obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Bresl. Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit lebendiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land- und Seekreitkräfte der gemeinsamen Front.

Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

(B. L. B.)

Einer heute eingegangenen Meldung aus russischer Quelle zufolge hat sich Rumänien dem Waffenstillstand ebenfalls angeschlossen:

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) General Tscherbatschew hat in Jockani zwischen der rumänischen Armee der russischen Front und der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand abgeschlossen.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen nimmt das Ringen um die Entscheidung inzwischen seinen Fortgang. Zunächst sei noch einem Ueberblick über den Abschluß der Flandernschlacht Raum gegeben:

Berlin, 15. Dezember. Die große, fast viermonatige Flandernoffensive der Engländer kann als vorläufig beendet betrachtet werden. Schon der englische Angriff auf Cambrai, der in den ersten Dezembertagen zu einem schweren Rückschlag für das britische Heer wurde, war das Eingeständnis der dauernden schweren englischen Niederlage in Flandern. Das Ziel der 16 großen Flandernschlachten war nach englischen öffentlichen Berichten die Eroberung der deutschen U-Bootsbasis, da trotz aller Anstrengung von englischer Seite kein Mittel gegen unsere U-Boote gefunden war, die langsam, aber sicher die Lebensader des britischen Inselreiches zu durchschneiden drohen. Für den Marschall Haig schien der Erfolg sehr sicher zu sein. Bereits im Frühjahr 1917 hatte er selbst seinen baldigen Einzug in Brüssel öffentlich verkündet. Fast das gesamte englische Heer, ausgerüstet mit Material und Munition der Kriegsindustrie von vier Fünfteln der Welt, stand in gewaltiger Ueberlegenheit in Zahl und Material einem Bruchteil deutscher Kraft in Flandern gegenüber. Bis ins Kleinste war in schiefer Arbeit unter Heranziehung aller fremder Hilfskräfte die Vorbereitung zu dieser gewaltigen Offensive, die die Entscheidung des Krieges bringen sollte, getroffen. Die ungeheuren Artilleriemassen vom kleinsten bis zum schwersten Kaliber waren in ausgebauten Stellungen bereitgestellt. Ueberall türmte sich die Munition in solcher Zahl, wie sie bisher nicht bekannt war. Alle entbehrlichen Kräfte, alles notwendige Kriegsgerät von anderen Fronten war zu dieser Flandernoffensive herangezogen, neue Bahnen und Straßen gebaut, unabsehbare Baracken und Feldlager errichtet, um die Massen des englischen Heeres aufzunehmen. Im Juli begann der Artilleriekampf. Ungezählte Millionen von Geschossen schlugen wochenlang auf unsere Stellungen, Unterstände und Batterien, während gleichzeitig giftige Gaswolken gegen unsere Stellungen abgelaßen wurden. In atemloser Spannung richteten sich die Augen der Welt auf die beginnende Schlacht, die die deutsche Verteidigungslinie endgültig durchbrechen und die Entscheidung des Krieges bringen sollte. Nun liegt das gewaltige Ringen mit seinem monatelangen Grauen und Schrecken hinter uns. Ein Bruchteil der deutschen Armee hat in unerschütterlichem Heldenmut in 16 großen Schlachten englischer Zahl und Ueberlegenheit eine Niederlage nach der anderen zugefügt. 93 Divisionen setzte der englische Führer bis Mitte November auf dem Schlachtfeld von Flandern ein. Sein ganzer Erfolg besteht in einem Streifen Landes von 20 Kilometer Breite, der an wenigen Stellen eine Tiefe von 7 Kilometer erreicht. Ein Boden, auf dem kein Baum und Strauch mehr wächst, der durch Millionen schwerer Geschosse aufgewühlt und umgepflügt, für Jahrzehnte hinaus völlig in eine trostlose Wüste verwandelt ist. Für ein Trichterfeld, das verschlammmt und verjumpt ist, den Bau von Unterständen ausschließt, für eine Stellung ohne Hinterland, in der englische Truppen im Krumpfe gegen die Natur schwere Leiden und ihre Kraft verzehren, ist das unendliche Blut geflossen, ist die Bläre des englisch-kanadischen Heeres geopfert, haben französische Divisionen nutzlos gekämpft, sind Milliarden Frankreichs und Englands gezahlt. Belgiens Erde ist verwüstet, Belgiens Städte und Dörfer durch englische und französische Geschosse zerstört. Unbeirrt und sicher tun die deutschen U-Boote von der französischen Küste weiterhin ihre Arbeit. Unbeirrt haben die deutschen Heere trotz der in Flandern wogenden gewaltigen Schlacht im Verein mit ihren Verbündeten den Feind im Osten und in Italien geschlagen, und die fruchtbarsten Länderstriche erobert. Der Feldzug 1917 in Flandern ist für ewige Zeit ein stolzes Ruhmesblatt des deutschen Westheeres, das hier in unvergleichlichem Heldenmut die glänzenden Proben aller kriegerischen Tugenden lieferte.

Ueber die neuesten Kämpfe unserer Verbündeten an der italienischen Front teilen die letzten österreichisch-ungarischen Heeresberichte folgendes mit:

Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verkündet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe. Die Waffenstillstandsverhandlungen wurden fortgesetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Truppen des Generals der Infanterie Alfred Kraus haben trotz heftigster Gegenwehr die Stellungen auf dem Col Caprice genommen, wobei sich die Infanterie-Regimenter Nr. 40 und 80 besonders auszeichneten. Auf dem Monte Pertica wiesen alpenländische Bataillone mehrere feindliche Angriffe ab. Zur Wiedereroberung der durch die verbündeten Truppen am 12. und 13. Dezember genommenen feindlichen

Stellungen auf dem Monte Spinuccia führte der Italiener vergebliche Gegenangriffe. In den Kämpfen der letzten Tage haben wir 40 italienische Offiziere, darunter 2 Stabsoffiziere, über 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 16. Dezember. Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Western wurde zu Brest-Litowsk ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete des Col Capriße bauen österrösch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder einige hundert Gefangene in unsere Hand blieben. An der Piave Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Von

See

ist über weitere U-Booterfolge zu melden:

(Amtlich.) Berlin, 15. Dezember. Ein unserer Unterseeboote hat längs im Atlantischen Ozean und in der Irischen See 4 Dampfer und 1 Segler mit über 18000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den Dampfern befand sich ein mindestens 6000 Tonnen großer Dampfer, der allem Anschein nach Sprengstoff geladen hatte. Ein anderer großer Dampfer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Dabei hatte das U-Boot gegen heftige feindliche Gegenwirkung zu arbeiten. Dank der Geschicklichkeit des Kommandanten blieben jedoch die zahlreichen Wasserbombenangriffe feindlicher Zerstörer völlig wirkungslos. Der vernichtete Segler war der englische Raaschoner „Robert Morris“, mit Kohlen von Cardiff nach Bissabon.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bezeichnend ist nachstehende Drahtung:

London, 15. Dezember. Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 12. Dezember nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von zwei Leuten sind gerettet.

Weiter wissen also die Engländer über den versenkten Geleitzug nichts zu berichten. Die Sache ist auch zu spät!

Aus Rußland wird ferner über Wahlsiege der Bolschewiki im Heer berichtet:

Petersburg, 13. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung erreichten bei der 12. Armee die Bolschewiki 202 000, die Sozialrevolutionäre 122 000, die Ukrainischen 300, die Kadetten 6000, die patriotischen Menschewiki 2500 und die internationalen Menschewiki 1700 Stimmen. Bei der 5. Armee war das Stimmverhältnis 145 000 Bolschewiki, 45 000 Sozialrevolutionäre, 21 000 Ukrainische, 4000 Kadetten, 1200 patriotische Menschewiki und 1200 internationale Menschewiki, in Finnland stimmten in der Armee 268 000 für die Bolschewiki, 11 000 für die Sozialrevolutionäre, 1200 für die Ukrainischen, 700 für die Kadetten, 330 für die internationalen Menschewiki und 293 für die patriotischen Menschewiki. Im Gouvernement Kaluga fielen die Wahlen an erster Stelle für die Bolschewiki, an zweiter Stelle für die Sozialrevolutionäre und an dritter Stelle für die Kadetten aus. In der Stadt Kaluga selbst stehen die Kadetten an erster Stelle.

Kalebin hat weitere Mißerfolge zu verzeichnen und soll verhaftet worden sein:

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kozlow, Raditschewsk und Zaganrog sind in den Händen der revolutionären Truppen. Der General Kalebin, Pototski, ist mit seinem Stabe verhaftet worden. Kalebin lud den Bürgermeister von Kozlow nach Kowotshersk zwecks einer Besprechung über die Stellung der militärischen Anteilmengen.

Kopenhagen, 16. Dezember. „Sozialdemokraten“ meldet aus Stockholm: Der Bolschewiki-Gesandte in Stockholm, Borowski, erhielt ein Telegramm aus Petersburg, daß Kalebin in der Nähe von Moskau verhaftet worden sei.

Auf der Pariser Konferenz hat man Italien bittere Bitten verabreicht:

Berlin, 16. Dezember. Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Druck der ungeheuren deutschen und österrösch-ungarischer Waffenerfolge einsetzt, fällt ein besonderes Licht durch die Behandlung Italiens auf der Pariser Konferenz. Nach zuverlässigen Nachrichten bestand nämlich Amerika auf der Zurücknahme des Versprechens, Italien die dalmatinische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzuenthalten.

In Paris wurde ferner beschlossen, einen Marinerrat der Alliierten zu begründen:

London, 14. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Aus der am 29. und 30. November unter dem Vorsitz von George Bégues in Paris abgehaltenen Konferenz, in der Sir Eric Geddes, sowie englische, französische, amerikanische, italienische und japanische Admirale teilnahmen, wurde beschlossen, einen Flottenrat der Alliierten zu schaffen, um die engere Fühlung und das vollständige Zusammenarbeiten der alliierten Flotte zu sichern.

Lloyd George hat sich abermals als Friedensgegner bekant und gegen einen Verständigungsfrieden ausgesprochen:

Amsterdam, 15. Dezember. Auf einem Bankett, das in London zu Ehren des Chefs des Fliegerdienstes gegeben wurde, hielt Lloyd George eine Rede, in der er auseinandersetzte, was für den Krieg erforderlich sei. Ueber Lansdownes Brief erklärte er, daß Lord Lansdowne dasselbe habe sagen wollen, was Wilson in seiner Rede an den Kongress gesagt habe. In allen Ländern sei der Brief falsch ausgelegt worden, aber wenn Lansdowne dasselbe sagen wollte, so müsse doch gefragt werden, warum er seine Absichten nicht deutlicher zum Ausdruck gebracht habe. Auf der Pariser Konferenz sei der Brief mit peinlicher Heberahebung gelesen worden. Lloyd George warnte nicht so sehr vor den Pessimisten, als vielmehr vor denjenigen, welche meinen, daß ein Mittelweg zwischen Sieg und Niederlage möglich sei. Keinen Mittelweg gebe es zwischen diesen beiden. Und von Rationen, Abrüstung, Schiedsgericht und Sicherheit seien alles erhabene Worte, aber ohne die lebenspendende Kraft des Sieges seien sie nichts als Worte. Wir hätten den Krieg nicht beginnen müssen, wenn wir die Aufgaben nicht um jeden Preis vollenden wollten. Wenn wir nicht Aussicht hätten, im Verlaufe des Krieges in eine bessere Lage als heute zu kommen, so wäre die Fortsetzung des Krieges ein Skandal, weil ich überzeugt bin, daß wir uns immer mehr unserem Ziele nähern, würde ich Friedensverhandlungen mit Preußen als einen Verrat an unserer Sache ansehen, trotzdem der heutige Augenblick uns nicht besonders günstig ist, da Rußland sich vom Kriege zurückzieht und die französische Demokratie, deren Treue an dem gegebenen Worte die Greuel über sie brachte, ihrem Los überläßt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ein U-Boot-Amt. Ein im Marineverordnungsblatt veröffentlichter kaiserlicher Erlass bestimmt: Für die Kriegsdauer wird im Reichsmarineamt ein neues Departement gebildet, welches die Bezeichnung U-Bootamt führt. Dasselbe bearbeitet lediglich Angelegenheiten des U-Bootwesens, soweit solche bisher im Wehrdepartement bearbeitet wurden. Die U-Bootinspektion wird in allen Fragen, welche im Reichsmarineamt ressortieren, dem U-Bootamt unterstellt.

— Verschärfung der Wuchergesetzgebung. Ueber eine für das Reich beabsichtigte Revision der Wuchergesetzgebung unter eöf. Einführung der Zuchthausstrafe für Wucher äußerte sich der bayrische Justizminister im Reichsratsauschuß. Danach soll vor allem der Begriff der Gegenstände des täglichen Bedarfs schärfer umgrenzt und die Einziehung des übermäßigen Gewinnes durch ein besonderes, freier gestaltetes Verfahren ermöglicht werden. Für besonders qualifizierte Kriegswuchergfälle wurde Androhung von Zuchthausstrafe in Aussicht genommen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 17. Dezember. Die Verlustliste Nr. 470 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Oberschönheide: Rudolf Regler, Unteroffizier, leicht verwundet; aus Carlsefeld: Max Reißmann, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Hundshübel: Max Albert, Sechster, leicht verwundet, Georg Günthel, Sechster, leicht verwundet.

— Eisenstod, 17. Dezember. Von der österrösch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 629 und 630, von den Nachrichten über Vermundete und Kranke Nr. 546 und vom Alphabetischen Verzeichnis Nr. CXXII erschienen und in der Geschäftsstelle d. Bl. ausgelegt.

— Dresden, 14. Dezember. Das Ministerium des Innern beabsichtigt die Entsendung eines sächsischen Großkaufmanns in die belgische Zivilverwaltung. Die sächsischen Handelskammern haben sich dahin geeinigt, hierfür die Herren Kommerzienrat Bernhard Mey in Sebnitz und Konsul Alexander Moske in Leipzig in Vorschlag zu bringen.

— Leipzig, 15. Dezember. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte heute nach fünfjähriger Verhandlung den 35-jährigen Handlungsgehilfen Friedrich Otto Loffe aus Leipzig, der am ersten Pfingstfeiertage die Kleinframhändlerin Antonie Weber in der Berliner Straße in Leipzig in ihrem Laden ermordet und beraubt hatte, wegen Raubmordes zum Tode. Loffe hat am gestrigen Verhandlungstage ein volles Geständnis abgelegt.

— Oshag, 15. Dezember. Vorgefunden vormittag erstickte das etwa 6-jährige Kind des im Felde befindlichen Malers Erl in der Rieser Straße. Die Mutter, die frühzeitig auf Arbeit nach auswärts geht, hatte Feuer gemacht und dann die Stube abgeschlossen. Als eine mit dem Nachbarn beauftragte Frau das Kind zur Schule wecken wollte, war die Stube voll Rauch und das Kind erstickt. Wie berichtet wird, war ein Deckbett in Brand geraten.

— Zwickau, 15. Dezember. Ein Gewitter schreckte in der 4. Nachthunde die Einwohnerschaft Zwickaus auf. Grelle Blitze, starker Donner, Graupel- und Schneewetter begleiteten die seltene Erscheinung eines nächtlichen Wintergewitters.

— Plauen, 14. Dezember. Einer lehrwilligen Verfügung des verstorbenen Geh. Kommerzienrates Otto Erbert entsprechend, haben dessen Erben der Stadt Plauen eine Stiftung in Höhe von 30 000 Mark für

Unterstützung bedürftiger Einwohner oder für gemeinnützige Zwecke überwiesen.

— Delsnig i. B., 13. Dezember. Einbrecher haben die Vorräte unseres Frauenvereins, welche in den Kellerräumen der Kochschule aufgestapelt waren, abermals gebrandschagt. Wie beim erstmaligen, wurden auch diesmal umfangreiche und wertvolle Warenposten — Reis, Grieß, Speck, Palmöl, Margarine, kondensierte Milch in Dosen, Eier und Marmeladen — die Beute der frechen Diebe.

— Bad Elster, 14. Dezember. Bei der Totenwache gestohlen hat ein hier beschäftigter Kellnerlehrling. In einem hiesigen Logierhause war ein jüdischer Kurgast gestorben, und in die Totenwache teilten sich mehrere Personen. Der Kellnerlehrling sah bei dieser Gelegenheit in der Weste des Toten eine goldene Uhr, im Zimmer 2 goldene Ketten und 1 Paar Manschettenknöpfe, die er mitgehen ließ. Er machte einem hiesigen Einwohner davon Mitteilung, dem er auch die Gegenstände übergab. Beide standen nun vor dem Königl. Amtsgericht Adorf, wo der Dieb mit 4, der Fehler mit 6 Wochen Gefängnis bestraft wurde.

— Der Verein für Mutter- und Säuglingsfürsorge, Dresden, übt die für die Erhaltung eines die Zukunft Deutschlands sichernden gefunden und starken Nachwuchses dringend notwendige Säuglingsfürsorge bereits seit 11 Jahren in Dresden aus. Da die Säuglingsfürsorge am besten durch den Schutz der Mutter vor und nach der Geburt durchgeführt wird, unterhält der Verein in Dresden-Altstadt, Herrnsdorfer Straße 16, ein für 35 Schwangere und Wöchnerinnen und 25 Säuglinge eingerichtetes, gesund gelegenes Heim. Es werden verheiratete und unverheiratete Schwangere und Wöchnerinnen, Säuglinge und Kleinkinder ohne Unterschied des Standes und der Konfession bei möglichem Preise aufgenommen. Bedürftige erhalten freie Aufnahme für Mutter und Kind. Hausmutter ist die neue Oberin, Schwester Helene Knaß. — Bei der Aufnahme sind Ausweis- und Dienstpapiere mitzubringen. — Im Heim ist auch eine Beratungsstelle für Mütter. — Für Frauen und Mädchen finden einvierteljährliche Ausbildungskurse in Säuglings- und Kleinkinderpflege statt. Anmeldungen dafür bei der Oberin.

— Deutsche Kolonial-Propaganda. Der kürzlich unter dem Vorsteher seiner Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg ins Leben getretene Ausschuß für Deutsche Kolonialpropaganda, mit dem Sitz in Dresden, bereitet u. a. eine sehr interessante und vor allem sehr lehrreiche koloniale Wander-Ausstellung vor, die besonders den breiten Schichten in den Provinzstädten den Werdegang der verschiedensten Kolonial-Produkte bis zur fertigen Handelsware zeigen wird. Dadurch soll auch den Laien möglichst klar vor Augen geführt werden, wie hitter nötig wir, schon der unentbehrlichsten Rohstoffe wegen, eigenen Kolonial-Besitz für Deutschlands rasches, wirtschaftliches Wiederhochkommen nach dem Kriege benötigen. Durch ausgesuchte photographische Material aus allen Teilen unserer Kolonien wird diese Ausstellung möglichst leicht verständlich gemacht und erläutert werden. Dem Herzog Adolf Friedrich ist es auch gelungen, den bekannten Kolonial-Maler Curt Vollbehr, der seit Anfang des Krieges als Kriegsmaler an der Kampffront der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen tätig ist, zu veranlassen, die auf seinen großen Expeditionen durch alle unsere afrikanischen Kolonien entstandenen Originalskizzen und seine gesamten wertvollen Ethnographica für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Schon dieser Umstand bürgt dafür, welches enorm große Interesse das deutsche Publikum dieser einzig dastehenden Ausstellung entgegenbringen wird. — Die gesamte Organisation und Leitung der Ausstellung liegt in den Händen eines alten, erfahrenen Afrikaners, des Geschäftsführers des Ausschusses für Deutsche Kolonialpropaganda, Herrn Konrad Schauer. Während des Krieges aus Ostafrika nach hier gekommen, ist derselbe in dankenswerter Weise sofort für die unbedingt notwendige Verbreitung des Kolonialgedankens im deutschen Volke eingetreten. Bevollmächtigter des Arbeits-Ausschusses ist Herr Dr. Joh. März, Dresden. Die Ausstellung dürfte im Frühjahr zuerst kurze Zeit in Dresden eröffnet werden.

— Ein Turner dank Sachsen ist begründet worden, der die Mittel mit aufbringen wird, eine umfassende Werbetätigkeit entfalten zu können, alle durch die Kriegsverhältnisse zur Einstellung ihres Betriebes gezwungenen Turnvereine, besonders auf dem Lande, zu neuem Leben zu erwecken. Als Grundstock stellte der sächsische Kreisturnrat 1000 M. zur Verfügung.

— Abkürzung der dreimonatigen Haltefrist für Hauschlachtungsschweine. Viele Besitzer eines zur Hauschlachtung zugelassenen Schweines glauben trotz vorliegenden Futtermangels unter allen Umständen die Hauschlachtung erst nach dreimonatiger Haltung des Tieres vornehmen zu dürfen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Landeszentralbehörden von dieser Halte- oder Rüstungsfrist Ausnahmen zulassen können. Da die schleunige Vornahme der Hauschlachtung, deren überwiegende Zahl vor Weihnachten stattfindet, namentlich beim Mangel oder gar Fehlen erlaubten Schweinefutters unumgänglich notwendig ist und von den Kommunalverbänden gefordert werden muß, so hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Landeszentralbehörden ersucht, von der ihnen übertragenen Befugnis, Ausnahmen von der dreimonatigen Haltefrist zuzulassen, Gebrauch zu machen und diese Befugnis den Kommunalverbänden für alle Haushaltungen zu übertragen, in denen die Schlachtung eines Hauschlachtungsschweines üblich gewesen ist.

— Zu den hohen Papierpreisen. Vor einigen Tagen erhielten wir ein Angebot auf Schreibmaschinenpost zu 5,50 das Kilo. Danach stellten sich 1000 Bogen 20 Kilo schweres Schreibmaschinenpost auf 110 Mark! Nur kleine Mengen werden abgegeben und Bestellung ist obendrein umgehend auszugeben, da sonst der

gering
gefähr
aufber

W e f
l ä r
Weste
Mine
zosen
Ze. in
Teille
und
sonde
komm
zug i
mee
Im f
von
lehte
wort
Solde
Sozio
daß i
fahre
Kemm
mer
ohne

schäff
E t a
Dr.
rend
Hera
mitt
(Soz
noch
des
im
gier
litid
Dr.
des
und
Zun
ge
mini
Abg
sei i
Just
leit
schon
solle
geu
Rid
sch
serv
Wet
vorn
des
ran
bew
vielf
selbst
folg
ten
dung
nich
pers
möc
Ber
Lob
je di
Geg
unfe
Nach
gru
der
nehn
sche
bis

di:
schw
drin
der
übr
eing
tröh

Dein
lage
doch

kein
haft
sich
stern
gan
nich
brau

geringe Vorrat vergriffen ist. Man kann sich da ein ungefähres Bild von der Papierknappheit und von den außerordentlich hohen Preisen machen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Karlsruhe, 15. Dezember.

18. Dezember 1916. (Schwere Kämpfe im Westen. — Teilkämpfe in Rumänien. — Erklärungen Briand und Sonninos.) Im Westen war auf beiden Sommerfronten das Geschütz- und Minenwerferfeuer lebhaft. An der Maas griffen die Franzosen den Fosses-Wald an und konnten die Champsbrettes Fe. in ihrer Hand behalten. — In Rumänien brachten Teilkämpfe in den beiden letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen gefangen ein. Bei der Beute waren besonders viele mit Verpflegung beladene Fahrzeuge willkommen. In der Dobrudscha setzte der Feind seinen Rückzug über 2 ausgebaute Stellungen hinaus fort. Die Armee Madensien brang gegen die untere Donau vor. — Im französischen Senat erklärte Briand, niemand ließe sich von dem deutschen Friedensmanöver täuschen, es sei der letzte Bluff, den Deutschland versuchen wolle. Die Antwort auf das Angebot würde den tapferen französischen Soldaten und der Alliierten würdig sein. — Die Pariser Sozialisten verlangten aus ihrer Delegierten-Versammlung, daß das Friedensangebot keine summarische Ablehnung erfahre, die Bedingungen der Zentralmächte müßten zur Kenntnis genommen werden. — In der italienischen Kammer besprach Sonnino das Friedensangebot sehr kühl, ohne sich nach irgend einer Seite festzulegen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 15. Dezember. Die 2. Kammer beschäftigte sich Freitag vor allem mit dem Justiz-Etat. In der Debatte dabei verbandte sich der Abg. Dr. Roth (Bpt.) für eine Entschädigung der Referendare. Diese Forderung liege im Interesse der Heranziehung tüchtiger Kräfte aus den weniger bemittelten Schichten in den Justizdienst. Abg. Heide (Soz.) bemerkte: Unsere Rechtspflege sei auch heute noch weltfremd und buchstabens streng. Das Gehalt des Justizministers würden seine politischen Freunde im Gegensatz zu früher ablehnen, da er einer Regierung angehöre, die dem Volke immer noch die politische Gleichberechtigung vorenthalte. Vizepräsident Dr. Spieß (Kons.) weist ausführlich die Vorwürfe des Abg. Heide über die Weltfremdheit der Richter und der Klassenjustiz zurück. In der Ablehnung des Ministergehalts durch die Sozialdemokratie liege ein logischer Widerspruch. Auch Justizminister Dr. Nagel erklärte: Die Begründung des Abg. Heide für die Ablehnung des Ministergehalts sei sehr merkwürdig, ebenso die Vorwürfe gegen das Justizwesen im allgemeinen, die, soweit Weltfremdheit der Richter und Klassenjustiz in Frage kämen, schon oft zurückgewiesen worden seien. Die Justiz solle ein Heil im brandenden Meere der Anschauungen sein. Die Justiz dürfe keine Politik treiben. Der Richter habe das Gesetz anzuwenden und nur das Gesetz, und wenn er in diesem Sinne durchaus konservativ denke, so erfülle er damit nur seine Pflicht. Weltfremdheit könne man dem Richterstande nicht vorwerfen. Unsere Richter seien in vielen Fragen des praktischen wirtschaftlichen Lebens sehr wohl bewandert, wie die Rechtsprechungen in Patentsachen bewiesen. Leider müßten beim Strafverfahren auch viele Dinge verfolgt werden, welche von den Richtern selbst als Kleinigkeiten erachtet würden. Das Gesetzbuch gebe aber keine Möglichkeit, von der Verfolgung abzusehen. Die Anfrage der Sozialdemokraten nach meiner Stellung zur Frage der Verwendung von Frauen bei der Rechtsprechung überrascht mich, da ich insofern der erhaltenen Verweigerung persönlich eigentlich schon erledigt bin. Immerhin möchte ich antworten, daß das Gesetz eine derartige Verwendung nicht zuläßt. Für die Abschaffung der Todesstrafe kann ein Staatsmann heute weniger als je die Verantwortung übernehmen, da gerade in der Gegenwart sich Verbrechen und Mordtaten auch in unserer ergeren Heimat erschreckend gehäuft haben. Nach weiterer Aussprache, in der sich die unabhängigen Sozialisten natürlich ebenfalls für Verweigerung der Ministergehalts aussprachen, wird der Etat genehmigt und das Ministergehalt gegen 18 sozialistische Stimmen genehmigt. Das Haus tritt darauf bis 14. Januar 1918 in die Weihnachtsferien.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard-Gh. u. d.

57. Fortsetzung.

„Seine Gastfreundschaft? Ich weißte, daß es dir keine war. Baron von Wertheim würde mich schwerlich eingeladen haben, wenn du ihn nicht so dringend darum gebeten hättest. Darüber ist mir in der ersten Zeit kein Zweifel geblieben. Und im übrigen ist es ja auch dein Haus. Die Gattin des einzigen Sohnes und künftigen Besitzers hat doch wohl das Recht, sich ihren Bruder einzuladen.“
„Du willst also wirklich fort? Warum nur? Deine Flucht ändert doch an der ganzen Kriegslage nichts. Ob du hier bist oder dort, das ist doch einerlei.“
„Das verstehst du nicht. Du hast ja überhaupt kein Verständnis für die großen Fragen der Zeit, hast keine Vaterlandsliebe. Aber ich! Ich! Verstehst du denn nicht, was es für mich bedeutet, hier sitzen zu müssen und untätig zuzusehen, wenn die ganze Welt in Flammen steht! Und man braucht nicht! Ich weiß, daß man mich braucht! England braucht jeden Mann! Unsere Offiziere sind sehr

knapp. Im Fliegerkorps haben wir starke Verluste gehabt. Und ich sollte hier sitzen, wo sich mir günstige Gelegenheiten bieten?“

„Du sollst aber nicht fort! Ich will es nicht! Der Baron hat sich für dich verbürgt. Vergißt du das? Du machst ihn zum Wortbrüchigen.“

„Er hätte es nicht tun sollen. Kein Mensch kann sich für einen anderen verbürgen, noch dazu für einen, den man nicht kennt.“

„Aber ich konnte dich und ich habe ihn dazu berebet. Wie sehr hat ich ihn. Natürlich wußte ich nicht, daß mein Bruder wie ein Schuft handeln würde.“

„Red' keinen Unsinn, Helen! Mit der Ehrenhaftigkeit kommt man im Kriege nicht weit. Jetzt gelten andere Regeln. Je rücksichtsloser und grausamer man vorgeht, desto rascher ist er zu Ende. Und das ist jetzt das Nötigste. Du hast ja gehört, daß die Deutschen sich einbilden, uns mit ihren Unterseebooten abzuschnitten! So ein Größewahn. Dein Herr Gemahl ist ja der schlimmste davon!“

„Und wenn es ihnen gelingt?“

„Niemals! An dem Gedanken, uns wirklich zu beizukommen, haben sich schon andere und größere Geister die Schädel eingerannt als sie Deutschland jetzt hat. Aber was reden wir noch lange. Ich bin nicht gekommen, um mit dir über Politik zu sprechen. Also, Helen, du hilfst mir?“

„Nein, nein, nein! Ich kann nicht! Laß mich in Ruhe mit deiner Geschichte. Ich kann einfach nicht!“

„So werde ich es ohne dich tun. Und wenn sie mich fassen und ich werde erschossen, so kommt mein Blut auf dein Haupt. Durch deine Hilfe könntest du verhindern, daß man meine Flucht zu früh entdeckt.“

Helen schritt verzweifelt im Zimmer hin und her. „Sei still! Sei still! Ich kann das nicht hören! Bleib doch hier! Ich werde es dem Baron sagen, was du vorhast, dann ist dir deine Flucht unmöglich.“

„Helen! Untersteh dich! Ich glaube, ich könnte dir den Hals umdrehen. Wenn du mir nicht helfen willst, dann steh mir wenigstens nicht im Wege. Sollte ich aber glücklich über die Grenze kommen und Papa wiederssehen, dann werde ich nicht verfehlen, ihm von der großen schwesternlichen Liebe meines verzogenen Liebblings zu erzählen.“

Bitterer Hohn zuckte um seine Lippen. Er stieß mit dem Fuße den Stuhl hart zurück und ging nach der Tür.

„Bleib, Archie, bleib! Was soll ich denn nur tun?“

Die junge Frau sah ganz zusammengefallen da. Die Liebe zu dem Bruder und das Gerechtigkeitsempfinden — und sicher auch ein gut Teil Zuneigung zu dem alten Herrn — kämpften einen harten Kampf.

Könnte sie es über sich gewinnen, vielleicht den Tod des Bruders zu verschulden? Aber dann — der alte Herr. Sie fürchtete sich vor seinen Augen. Wie finster und zornig würden sich die dünnen buschigen Brauen zusammenziehen.

Und Alfred! Wenn sie so vor ihm stehen müßte! Und gerade jetzt! Gerade jetzt, wo ihr Bund erst die rechte Weife, die rechte Innigkeit erhalten sollte!

Archieballd ließ den Türgriff fahren und trat wieder auf die Schwester zu. „Du willst, Helen? Bist du endlich vernünftig?“

Sie bewegte matt den Kopf. Was soll ich tun, Helen? Ich sehe keinen Ausweg.

Ein etwas weicherer Zug trat auf sein Gesicht. Es war, als täte sie ihm leid. Aber nur einen Augenblick. Er war ein Douglas, und denen ist das Mitleid eine ungewohnte Empfindung.

Ein Gedanke kam ihm, der ein neues Licht in seinen grauen Augen entzündete. „Wenn du mir nicht helfen willst, auch gut, nur verrate mich nicht. Mach eine Ausfahrt mit mir und überlaß alles andere mir. Du weißt dann von nichts! Ich habe dich einfach überumpelt. Laß mich nur zwabären, und niemand wird dir einen Vorwurf machen können. Und die Freiheit kannst du mir doch gönnen!“

„Du bist hier auch frei!“

„Wie lange noch? Sicher keine acht Tage mehr. Also, Helen, willst du?“

„Laß mich überlegen. Ich weiß weder aus noch ein. Und wenn sie dich nun wieder einfangen? Du kannst noch kaum laufen!“

„Ich will auch nicht laufen! Selbstverständlich nicht! Er lachte unruhig. „Würde mir auch schlecht bekommen.“

„Geh jetzt! Ich bin zu Ende mit meiner Kraft. Ich werde dir morgen sagen, was ich zu tun gedenke.“

Er wollte noch etwas erwidern, doch Helen sprang auf und hob abwehrend die Hände. „Laß mich jetzt! Quäle mich nicht mehr! Ich kann einfach nicht mehr.“ Dann richtete sie sich plötzlich entschlossen auf und sah ihm furchtlos in die Augen. „Aber das sage ich dir! Wie ich mich auch entscheide, ob ich dir helfe oder nicht, wir beide sind fertig miteinander. Was ich tue, tue ich nicht deinetwegen. Ich tu's für die Eltern!“

Er lachte leichtsinnig. Sei nicht trübselig, Schwester! Es steht dir nicht. Es ist mir auch ganz gleich, um wen du's tußt, wenn du mir nur hilfst.“

Als Archieballd das Zimmer verlassen hatte, sprang Helen auf und warf sich ungestüm auf das

Ruhebett. Sie drückte ihr Gesicht in das weiche Kissen und schluchzte krampfhaft.

Das also war ihr Bruder! Ihr einziger, geliebter Bruder! Wozu wollte er sie verleiten? Zu einer Gemeinheit. Sie durfte ja nie wieder wagen, dem alten Herrn in die Augen zu sehen.

Und wenn sie seinen Willen nicht erfüllte und er wurde gefangen und erschossen! „Dann hast du mich auf dem Gewissen!“ Sie schluchzte laut auf. „Wäre ich doch nur tot! Wozu lebe ich denn überhaupt?“ Sie befaß sich, wurde ruhiger. Ein friedliches Sinnen trat in ihre Augen. „Warum ich lebe?“

„Warum ich lebe?“ Sie setzte sich auf und trocknete ihre Tränen. „Bald werde ich wissen, wozu ich lebe. Ich bin eine Törrin, mich von Archieballd so quälen zu lassen. Ich werde nicht tun, was er verlangt. Ich will vor meinem Kinde nicht die Augen niederschlagen müssen.“

Sie dachte an ihren Gatten. Wie sehr würde er sich freuen. Wo mochte er jetzt sein? Sie hatte seinen Brief von ihm bekommen. Ein plötzlich angebrochenes Verlangen stieg in ihr empor. Nur eine Stunde, nur eine Minute ihn jetzt hier haben. Nur einen kleinen Augenblick. Nur eben den Kopf an seine Brust schmiegen, dann war alles gut. Sie schloß die Augen. Was war das! Wie ein kalter eisiger Atem wehte es sie an. Ries da nicht jemand ihren Namen? Sie riß gewaltsam die Augen auf. Nichts war um sie. Nichts, nur der leise süßliche Zigarettenrauch, der in Archieballd's Kleider hing, zog noch durchs Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Wie Gerüchte entstehen. Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen eine Nachricht, daß in der Danziger Bucht bei außerordentlich großen Heringsfängen leider bedeutende Mengen verfault seien und wieder ins Meer geworfen worden wären, weil die Abnahmestellen nicht in der Lage gewesen seien, die Heringe ordnungsgemäß abzunehmen. Diese Nachricht ist viel besprochen worden und hat, wie nicht anders zu erwarten war, verächtlich lebhaften Unwillen erregt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat jedoch ein Ergebnis gezeitigt, das schlagend beweist, wie leichtfertig solche Lebensmittelmärchen in die Welt gesetzt und verbreitet werden. Tatsächlich ist nämlich nur an einem einzigen Tage die Abnahme nicht ordnungsgemäß erfolgt und zwar aus dem einen Grunde, weil wegen schwerer Seerote einige Heringslutter 3 Tage lang nicht einfahren konnten und deshalb ihre Fischladungen schon in verfaultem Zustand einbrachten. Diese verfaulten Fische sind nun freilich ins Meer geworfen worden, statt sie noch, wie vorgeschrieben, zu Fischmehl für Futtermittel zu verarbeiten und die betreffende Abnahmestelle ist wegen dieses Verfehlers sogar bestraft worden. Vergleicht man aber mit diesem doch tatsächlich harmlosen Sachverhalt die bombastischen Anklagen, die wegen des Verderbens riesiger Nahrungsmittelmengen gegen die zuständigen Stellen gerichtet worden sind, so wird man sich leicht ein Bild machen können, wieviel auch an den anderen zahlreichen ähnlichen Gerüchten, die plötzlich irgendwo auftauchen, eigentlich wahr ist.

— Eine kaum glaubliche Diebstahls-geschichte hat sich kürzlich in Berlin ereignet. Die Stadt Berlin läßt die fertig gedruckten Brotkarten der Sicherheit halber durch Wagen, die von Soldaten begleitet werden, von der Buchdruckerei abholen und sie nach dem Bestimmungsort bringen. Ein Soldat führt als Aufsicht den Wagen und mehrere Soldaten zu Fuß begleiten ihn. Als einer jener vollbeladenen Wagen kürzlich eine Straßenecke passierte, trat plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und befahl der Mannschaft, den Wagen nach der K.-Straße zu fahren. Der Unteroffizier begleitete den Wagen und ließ ihn auf dem Hofe des angegebenen Grundstücks entladen. Dann befahl er den Soldaten, nach Hause zu fahren. Als die Mannschaften den Hof verlassen hatten, kamen die Freunde des angeblichen Unteroffiziers — in der Tat war er gar nicht Soldat, sondern ein vielgesuchter Verbrecher — u. gingen an den Verkauf der erbeuteten Brotkarten. Es gelang der Behörde, noch einen Teil der Karten zu beschlagnahmen und festzustellen, daß der „Unteroffizier“, dessen Tat große Aufmerksamkeit mit der des „Hauptmanns von Köpenick“ hat, — geisteskrank sei!

— Tenorist und Gräfin. Eines der jüngsten, aber hervorragendsten Mitglieder der Dresdener Hofoper, der Tenorist Eino Pattiere, wird demnächst den Lebensbund mit einer der reichsten schlesischen Magnatinnen, der Gräfin Schaffgotsch, schließen. Diese war mit dem in Dresden lebenden Grafen Schall-Neancourt verheiratet. Diese Ehe ist jetzt geschieden worden und der Dalmatiner Geldtenor wird in nächster Zeit die jugendliche Million-Gräfin an den Altar führen.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Reichshof: Elise Boneßky, Kinobesitzerin, Adorf i. B. Rich. Heymann u. Frau, Fabrikbesitzer, Glöckenberg, b. Flöha.

Der Haser, Menghorn, Wischfrucht, worin sich Haser oder Gerste befindet, über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, verurteilt sich am Vaterlande.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafteste Feuerartigkeit. Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Zwischen Warbar und Dojranee stieß eine englische Kompanie nach heftiger Feuerwirkung vor; im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Capriole mehrere hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich vom Monte Fontara Secca scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

— (Amtlich.) Berlin, 16. Dezember. **Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England 21 000 Bruttoregistertonnen.** Davon wurden 6 Dampfer und ein englisches Fischerfahrzeug mit rund 11 000 Bruttoregistertonnen im Vermellanal trotz stürkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 bewaffnete tiefbeladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

— Berlin, 17. Dezember. Auf dem Wege von Berlin nach Dessau ist ein Wertpaket mit 908 000 Mark abhanden gekommen. Das Paket, das 4 1/2 prozentige Schatzanweisungen der letzten Kriegsanleihe mit Zinsen enthielt, war von einer hiesigen Bank für eine Nebenstelle in Dessau bestimmt. Es wurde auf einem hiesigen Postamt ordnungsgemäß aufgefertigt und mit der Bahn befördert, ist aber in Dessau noch nicht eingetroffen. Wie und wo es abhanden gekommen ist, weiß man noch nicht.

— Essen, 17. Dezember. Frau Geheimrat **Abalbert Colkmann** in Langenberg stiftete zur Wiederaufrichtung des Handwerkes 210 000 M. Der Nationalstiftung sind von den Vereinigten Brennstofffabriken 200 000 M. zugeführt worden. Geheimrat **Emil Rirdorf** stiftete 100 000 M. für hilfsbedürftige städtische Angestellte.

— Kopenhagen, 17. Dezember. Nach weiteren Berichten über das Seegefecht an der norwegischen Küste melden Seeleute, die an Bord englischer Torpedojäger in Flaekkes-Fjord eingetroffen sind, daß die englischen Kriegsschiffe durch Funkentelegramm ein großes englisches Geschwader herbeizurufen versuchten. Das Geschwader sei jedoch erst zwei Stunden später eingetroffen, als die deutschen Seestreitkräfte den Kampfplatz bereits verlassen hatten.

— Stockholm, 17. Dezember. Für die erste Sitzung der Konstituante ist vom Rat der Volkskommissare folgendes Programm aufgestellt worden: Der Vorsitzende des altrussischen Wahlkomitees soll zuerst den Gesetzesvorschlag über die Bildung der interimistischen Regierung vorlesen. Dann hält Lenin die Begrüßungsrede. Er will erklären, warum die Bolschewiki gezwungen waren, die Macht in die Hand zu nehmen. Darauf referiert Trotski über äußere Politik, worauf die Volkskommissare ihr Amt der Nationalversammlung übergeben zur Bildung einer Regierung nach eigenem Geschma.

— Rotterdam, 17. Dezember. In London fand gestern ein Fest statt für die Mannschaften der 7 britischen Divisionen, die im August 1914 die ersten Kämpfe mit dem Feinde ausfochten hatten. Alle noch lebenden Mitglieder dieser Truppen erhielten eine neue Medaille, die sogenannten **Hyern-Medaille** und ein besonderes Abzeichen an ihrer Uniform. Der **Sordmajor** veranstaltete ihnen zu Ehren in der Grande-Hall ein Frühstück. In der Albert-Hall wurden sie vom König und der Königin empfangen. **Balfour** hielt eine kurze Ansprache. **Lord Derby** verlas den ersten damaligen Armeebericht.

— Basel, 17. Dezember. Die „Morningpost“ erzählt, daß für die Weihnachtswoche von den englischen Pazifisten zu großen Friedensmeetings in den vereinigten Königreichen ausfoordert wird. Die Verteilung der Aufrufe gestaltet sich zu einer Belästigung der für den siegreichen Abschluß des Krieges eintretenden Bevölkerungsschichten. In der Gegend von Glasgow werden allein gegen 50 Versammlungen einberufen.

— Lugano, 17. Dezember. Laut „Italia“ ist die Wehrheit der italienischen Kammer feindlich gegen Sonnino gesinnt. „Italia“ erinnert an den Fall von Abua, als Crispi demissio-

nierten und General **Brattioni** ins Ausland flüchten mußte. Die Geheimtätigkeiten sind noch nicht zu Ende. Die Abgeordneten wollen sich nicht auf kurze Fragen beschränken, sondern lange Reden halten. Am Sonntagabend fand ein Ministerrat statt, in dem über die Antwort der Regierung beraten wurde.

— Lugano, 17. Dezember. Der Athener Korrespondent des „Secolo“ meldet nach der Zeitung „Patris“, **Sarrail** wird wahrscheinlich durch General **Gouraud** im Oberkommando der alliierten Streitkräfte in Macedonien ersetzt werden.

Fahrplan.

der Wilkau-Rirchberg-Wilzschhaus-Carlsefelder Eisenbahn.
Von Wilkau nach Carlsefeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abend
Aus Wilkau	5,08	9,21	3,18	6,16
Rirchberg (Hpt.)	5,38	9,59	3,55	6,52
Rirchberg (Ept.)	5,41	10,06	4,03	7,00
Saupersdorf II	5,50	10,15	4,12	7,09
Saupersdorf I	5,56	10,23	4,20	7,16
Hartmannsdorf	6,02	10,29	4,26	7,22
Bärenwalde	6,20	10,48	4,44	7,41
Obercrinitz	6,27	10,55	4,51	7,50
Rothenkirchen	6,42	11,15	5,09	8,12
Stühengrün	6,49	11,23	5,16	8,20
Neuheide	7,00	11,36	5,27	8,33
in Schönheide	7,06	11,43	5,34	8,40
aus Schönheide	7,09	11,48	5,40	9,04
Oberschönheide	7,14	11,54	5,45	9,09
in Wilzschhaus	7,29	12,10	6,01	9,24
aus Wilzschhaus	7,40	12,40	6,18	9,44
Wiesenhäus	7,50	12,50	6,28	9,54
Wilzschmühle	8,01	1,01	6,39	10,05
Blechhammer	8,11	1,11	6,49	10,15
in Carlsefeld	8,22	1,22	7,00	10,26

Von Carlsefeld nach Wilkau.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abend
Aus Carlsefeld	—	5,53	11,43	1,53
Blechhammer	—	6,04	11,54	2,04
Wilzschmühle	—	6,13	12,03	2,12
Wiesenhäus	—	6,22	12,11	2,21
in Wilzschhaus	—	6,31	12,20	2,30
aus Wilzschhaus	—	7,48	12,82	6,17
Oberschönheide	—	8,07	12,50	6,36
in Schönheide	—	8,10	12,54	6,40
aus Schönheide	4,07	8,14	12,58	6,43
Neuheide	4,13	8,21	1,05	6,50
Stühengrün	4,24	8,32	1,16	7,01
Rothenkirchen	4,31	8,41	1,25	7,10
Obercrinitz	4,45	8,55	1,38	7,24
Bärenwalde	4,51	9,02	1,45	7,36
Hartmannsdorf	5,04	9,15	1,57	7,49
Saupersdorf I	5,11	9,21	2,04	7,56
Saupersdorf II	5,18	9,28	2,11	8,04
Rirchberg (Ept.)	5,26	9,36	2,19	8,12
Rirchberg (Hpt.)	5,41	9,51	2,32	8,26
Wilkau	6,06	10,16	2,55	8,54

An unsere Leser!

Die deutschen Zeitungen sind durch eine weitere Erhöhung der seit Kriegsbeginn ständig steigenden Preise aller Rohstoffe gezwungen, eine nochmalige Erhöhung der Bezugspreise eintreten zu lassen, um ihren Aufgaben auch weiterhin genügen zu können. Für die unter ganz außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen arbeitende sächsische Presse ist es unmöglich, die neuerdings stark gestiegenen Belastungen aus eigenen Mitteln zu tragen. Die Rohstoffpreise haben seit Kriegsausbruch eine Erhöhung von 100% im Durchschnitt erfahren. Trotzdem ist es den Zeitungen bisher möglich gewesen, mit einer nur mäßigen Erhöhung der Bezugs- und Anzeigengebühren auszukommen.

Die Berufsvertretung der sächsischen Zeitungen darf in Anbetracht der Kriegseinstellungen der sächsischen Presse wohl erwarten, daß die für den Einzelnen so geringfügige Erhöhung für den täglichen Lesestoff unter den geschilderten Umständen willig getragen wird; sie bittet die Leser, den Zeitungen die Treue zu bewahren.

Der Vorstand des Kreisvereins Sachsen vom Verein Deutscher Zeitungs-Verleger (G. V.)

Auch unsere Zeitung ist unter den obwaltenden Verhältnissen gezwungen, eine Erhöhung des Bezugspreises ab 1. Januar 1918 eintreten zu lassen. Die monatliche Gebühr der Zeitung beträgt nunmehr 80 Pfg.

Geschäftsstelle des Amts- und Anzeigeblasses.

Unabhängige ehrs. Frau od. Mädchen, welche Lust hätte, mir meinen einfachen Geschäfts-Haushalt zu führen, vor allem sehr kinderlieb ist, könnte sofort eintreten. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selbstunterrichts-Werke

verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeholt ist. Schnell, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst.

Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Sonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Sonntag früh erlöste ein sanfter Tod meine geliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Schwester und Tante,

Frau Wilhelmine Christiane Bauer geb. Unger
von ihrem schweren Leiden.

In tiefer Trauer

Gustav Bauer und Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Elbenstock, Plauen, Aussig i. B., Johannegeorgenstadt und im Felde.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.

Ein Paar gebrauchte, guterhaltene **Schneeschuhe** zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter L. S. a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Arbeiterinnen, evtl. nur für halbe Tage, sucht **Pappfabrik Ficker.**

Berlinliste Nr. 470 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Druck und Verlag von Emil Schenck in Oldenburg.